

Predigt über Johannes 18 am Sonntag Judika 2019

Was für Sätze. Johannes begleitet uns jetzt schon den dritten Sonntag durch die Passionszeit und die Johannespassion höre ich wahrlich nicht zum ersten Mal - aber immer wieder staune ich und denke: Was für Sätze:

Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Was ist Wahrheit?

Seht, welch ein Mensch!

Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Das sagt der geschundene und der zerschlagene König - die jämmerliche Gestalt sagt das zu einem, der wirklich Macht hat, da wo er gerade steht. Pontius Pilatus war jetzt keiner von den ganz großen Playern in der Weltpolitik - aber in Palästina, da war sein Wort Gesetz, denn da vertrat er den Kaiser. Was Pontius Pilatus im Namen des Kaisers sagte - das sagte der Kaiser selbst. So gesehen war Pilatus, ja eigentlich waren alle in Palästina sehr wohl vertraut mit der Idee, dass die Macht von woanders her kommt. Der Imperator maximus - die höchste Macht - die saß in Rom. Und wie das bei höchsten Mächten so ist, es kann nur eine geben - es darf nur eine geben - sonst macht die Bezeichnung keinen Sinn.

Das ist im Grunde heute immer noch so. Es ist egal, ob politische Führer oder Wirtschaftsgiganten. Sie alle haben eine Einflussosphäre - ihr Reich, in dem sie Macht haben. Und am liebsten ist es ihnen, sie haben die alleinige Macht - das macht nämlich vieles einfacher. Orte außerhalb dieser Reiche sind blinde Flecken, oder mindestens weiße Flecken auf der Karte. Dort ist kein Geld zu holen, nicht mal Ruhm oder Ehre - höchstens Rohstoffe und billige Arbeitskräfte. Die Kirche ist auch ein Reich - auch sie hat Macht und Einfluss. Aus der Perspektive eines wohlhabenden Europäers mag ihr Einfluss auf sein Leben nicht so groß sein.

Aber ihr Reich reicht weiter, als wir sehen können - weiter, als unser mächtiger Arm reicht - der im übrigen oft wie so ein Schnippsegummi funktioniert. Es lässt sich weit ziehen, aber das Interesse ist von kurzer Dauer - sobald es nachlässt, schnippst unsere Macht zurück und wir überlassen die weißen Flecken auf der Welt wieder sich selbst. Die Kirche will überall sein und sie will überall bleiben. Dafür braucht sie natürlich Macht und Geld. Aber wenn unser Geld einmal alle ist - oder keiner, der Geld hat, mehr an Gott glaubt - oder wenn die Welt, wie wir sie kennen - wenn es diese Welt einfach nicht mehr gibt. Dann wird es immer noch eine Kirche geben. Nicht so, wie wir sie gebaut haben - ich kann nicht sagen, wie sie sein wird. Aber dass sie sein wird, das glaube ich. Und zwar schon deshalb, weil ihr Reich eben nicht von dieser Welt ist. Sie ist eine Schöpfung Gottes - und ich gehöre dazu - und du, und du. Wir gehören zu Gott.

Zu einem Gott, der nicht wählbar ist. Den kann ich nicht „liken“ - ich kann ihn nicht kaufen und auch nicht verkaufen. Und dasselbe gilt auch für den Gott in uns. Vergessen wir das nicht: wir leben in dieser Welt und wir sollen alles tun, um sie zu erhalten. Aber wir gehören nicht dieser Welt - keinem System und keiner Macht, keinem Geld oder sonstigem Einfluss.

Gott wollte es, dass wir viel davon haben (also Macht + Geld + Einfluss... ich kann nicht einmal sagen, warum ausgerechnet wir, ausgerechnet ich - umso dankbarer bin ich dafür) Und Gott gab uns noch mehr: er gab uns die Freiheit, dass nichts von all dem, weder Geld noch Macht, nichts in dieser Welt uns hat. Nichts kann uns haben, weil wir doch mehr sind.

Das ist eine unfassbare Freiheit. Sie zu leben allerdings, das liegt an uns. Niemand sonst wird das für uns tun - wieso auch. Für Google, Facebook, Amazon gibt es nur User, für Parteien nur Wähler, für die Wirtschaft nur Käufer (oder Arbeitskräfte).

Jede Macht hat ihre eigene Wahrheit – das liegt im System der Sache.

Jede Macht hat ihre blinden Flecken. Keine Macht dieser Welt hat einen Blick fürs Ganze, schon gar nicht für den ganzen Menschen, und noch weniger für Menschlichkeit. Jede Macht hat ihre eigene Wahrheit - Pilatus hat das erkannt. Jesus sagt, ich bin in die Welt gekommen, um die Wahrheit zu bezeugen. Mit dem Wörtchen Wahrheit ist es wie mit dem Wörtchen höchste Macht - eigentlich kann es nur eine geben. So dachte auch Johannes. Es gab zur Zeit von Johannes so eine Glaubensrichtung, die meinte, die Wahrheit sei verborgen und geheim und nur Eingeweihte könnten sie erlangen. Der große Vorteil an dieser Glaubensauffassung ist: die Welt lässt sich einteilen in Eingeweihte und Verlorene. Das ist die aller einfachste Unterscheidung: schwarz und weiß, gut und böse, richtig und falsch, Wahrheit oder Lüge.

Ich denke, wer behauptet, es gibt nur eine Wahrheit - der will eigentlich sagen: es gibt nur meine Wahrheit. Der könnte auch sagen: Ich weiß es und du nicht. Und wenn du anderer Meinung bist, dann hast du's einfach noch nicht kapiert, dann ist dir die Wahrheit noch verborgen. Gegen diesen ganzen Verschwörungsquatsch, der Wahrheit und Wissen wie einen Märchenschatz behandelt - dagegen schrieb Johannes an, indem er Jesus sagen lässt: „Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“

Hören, was der andere sagt. Hören, dass der andere, etwas anderes sagt. Wer das kann, dem ist die Wahrheit nicht verborgen, der hütet sie nicht wie einen Schatz. Für den liegt die Wahrheit offen zutage, quasi auf der Straße. Denn Wahrheit ist die Wahrheit des anderen. Wahrheit ist das andere, das zu Meinem noch hinzukommt. Und um sie zu finden, braucht es bloß einen anderen Menschen. Den braucht es aber in jedem Fall. Es reicht dann nicht, dass einer User ist oder Kunde, dass einer Käufer ist oder Wähler. Ein Mensch passt in keine E-mail und in keine Nachricht, keinen tweet und keinen post, er passt auf kein Bild und in kein Parteiprogramm und vor allem passt er in keine Brieftasche.

Aber ihr müsst vorsichtig sein, wenn ihr einem Menschen begegnet. Sie sind nämlich sehr verletzlich. Schon kleine Wahrheiten können Wunden schlagen. Pilatus zeigt der Menge den geschundenen und zerschlagenen Jesus und sagt: „Seht, welch ein Mensch.“ Luther übersetzt so. Johannes hat hier sehr verdichtet. Drei Worte bloß: „Hinsehen“ die Aufforderung, ja fast schon ein Befehl. Und: „der Mensch.“

Wir erinnern uns, wenn Pilatus spricht, dann spricht der Kaiser. Und wenn die Bibel spricht? (wenn sie anfängt, zu uns zu sprechen), Spricht dann nicht Gott zu uns? Aus Gottes Sicht wäre der Mensch dann genau das: geschunden und geschlagen von Seinesgleichen. Zu schwach selbst dafür, sein eigenes Kreuz zu tragen.

Gott wurde Mensch - nicht im Kaiser Augustus, nicht einmal im Statthalter Pontius Pilatus, nicht im Hohepriester Kaiphas und nicht im gebildeten, bürgerlichen Josef von Arimathäa. Was die alle von Jesus unterschieden hat - das war Gott nicht wichtig. Und es ist ihm egal, was uns von Jesus unterscheidet. Für Gott ist Jesus die Wahrheit über den Menschen. Und wer Gottes Wahrheit erfahren möchte, der muss mit Jesus ins Gespräch kommen. Und was Jesus mir zu sagen hat, liefert mir nicht DHL und ich kann es auch nicht liken. Aber es gibt einen Ort in dieser Welt, an dem das möglich ist, nämlich genau hier. Denn hier ist Gottes Reich, oder eine Nummer kleiner, hier ist Kirche und wem auch das zu abstrakt ist (oder zu weit weg), hier ist Gemeinde! Hier singen und beten wir gemeinsam: Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass se mich leiten zu deiner Wohnung und ich dir danke, dass du mir hilfst!

Amen.

*Gehalten am Sonntag Judika
in der Kirchengemeinde Caputh,
am 7. April 2019 im Gemeindehaus
von Pfarrer Thomas Thieme.*

*Es gilt das gesprochene Wort.
Jede Verwendung zur geistlichen Erbauung
und Unterhaltung ist ausdrücklich erwünscht.*